

Österreichisches Museum für Volkskunde
BIBLIOTHEK

Nr. 42 236

Standort ~~N~~: 81 (K: 80)

Österreichisches Museum für Volkskunde
Hauptgebäude Gartenpalais Schönborn Wien

VK

PRÄSENTATION

"MUSEUM IM UMBAU"

SCHAUPLATZ 1 BIS 6

Begleitheft

Wien 1992

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Österreichisches Museum für Volkskunde
Hauptgebäude Gartenpalais Schönborn Wien

PRÄSENTATION

"MUSEUM IM UMBAU"

SCHAUPLATZ 1 BIS 6

Begleitheft

42286 N. 81
27. APR. 2000



Wien 1992

Im Selbstverlag
des Österreichischen Museums für Volkskunde

Eigentümer, Herausgeber und Verleger:
Österreichisches Museum für Volkskunde
A-1080 Wien, Laudongasse 15-19
Direktion: Hon.-Prof. Hofrat Dr. Klaus Beitzl

Ausstellung:
Dr. Klaus Beitzl
unter Mitarbeit von
Dr. Franz Grieshofer
Prof. Mag. Martin Kupf

Begleitheft:
Dr. Klaus Beitzl (Redaktion)
Mag. Nora Czapka
Dr. Franz Grieshofer
Dr. Gudrun Hempel
Dr. Margot Schindler
(Textbeiträge)
Dr. Magdalena Schwenter-Zott (Satzherstellung)

Gestalterische Konzeption:
Dutzendbilder - PRINZGAU/Pordgorschek
Installation Schauplatz 1 - Arch. Mag. Elsa Prochazka

Druck:
Offset-Schnelldruck Anton Riegelnik, A-1080 Wien, Piaristengasse 19

Wien 1992
Alle Rechte vorbehalten
ISBN 3-900359-54-7

VORWORT

Nach einem Jahrzehnt der Umstrukturierung und Neuordnung des Österreichischen Museums für Volkskunde und einer Generalsanierung des Gartenpalais Schönborn präsentiert sich das Museum gegenwärtig in der letzten Phase des "Umbaus". Die großen Bauarbeiten sind abgeschlossen und Planungen für die Neugestaltung der ständigen Schausammlung sind im Gange. Um das Museum in dieser letzten Umbauphase, die eine umfangreiche Bewegung der Objekte mit sich bringt, für das Publikum nicht gänzlich schließen zu müssen, versuchen wir, mit einer Werkstatt-Schau die Veränderungen im Haus für die Besucher transparent zu machen. An mehreren Schauplätzen werden unter anderem die Bauentwicklung des Palais Schönborn von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart und die Arbeiten im Zuge der Restaurierung und Dokumentation von Museumsobjekten aufgezeigt. An weiteren Schauplätzen bieten sich Einblicke in die Studiensammlungen bzw. sind noch Teile der alten Aufstellung der Schausammlung nach Sanierung der Säle zugänglich: Möbel, Krippen, Lampen, Masken, Musikinstrumente, Keramik.

EINLEITUNG

"MUSEUM IM UMBAU"

Vor 75 Jahren

Das Österreichische Museum für Volkskunde wurde in der Spätzeit der österreichisch-ungarischen Monarchie 1895 als "Mittelpunkt der österreichischen Ethnographie" gegründet. Es sollten darin alle Dokumente des volkstümlichen Lebens der österreichischen Nationalitäten für ein künftiges österreichisches Völkermuseum aufgesammelt werden. Nach einer 22jährigen Aufbauzeit ohne eigenes Museumsgebäude konnte 1917 in einem Pressebericht am 23. Jänner 1917 gemeldet werden:

"Wien bekommt ein neues Museum"

Wien bekommt ein neues Museum, mitten im Krieg. Weil wir Barbaren sind, deshalb geht, während an den Fronten die Kanonen donnern, die friedliche Arbeit im Hinterland so ruhig und stetig weiter, daß daran geschritten werden kann, einer unserer Sammlungen, die in ihrer Art eine der reichhaltigsten und beziehungsreichsten von Europa ist, den Rahmen zu schenken, der ihr gebührt, und die Ausstellung zuteil werden zu lassen, die ihr erst die volle Geltung bringen kann.

Denn das Museum für österreichische Volkskunde - um dieses handelt es sich hier -, das bisher als wahres Aschenbrödel im Dunkel eines einzigen Saales im Börsengebäude sein Leben fristete, stellte in dieser seiner bisherigen Gestalt allen musealen Arbeitsmühen zum Trotz weit eher ein Magazin als irgend etwas anderes.

Es wird immerhin noch geraume Zeit verstreichen, bis der Direktor an die mühevollen Aufgabe der Ausbreitung seiner heißgeliebten Kostbarkeiten schreiten kann. Das letzte Adjektivum ist nicht bloß so geradehin gewählt. Michael Haberlandt ist ja nicht einfach der Verwahrer übernommenen Museumsgutes, er ist und war sein aufopferndster Sammler von Anbeginn an, ist der Gründer dieses Museums, das für die Monarchie durch den Krieg mit seinen zerstörenden Kräften nur noch an Bedeutung gewonnen hat. Es wird für alle Zeit ein farbenreiches Spiegelbild alter vaterländischer Kultur und Volkssitte sein. (Neue Freie Presse vom 23. Jänner 1917)

...und heute

"Wien bekommt wieder ein neues Museum...", könnte heute, 75 Jahre nach obenstehendem Zeitungsbericht aus 1917, eine ähnliche Pressemeldung lauten:

Im Spätjahr 1992/Frühjahr 1993 wird mit Eröffnung der neukonzipierten und innenarchitektonisch gestalteten Schausammlung im - gegenwärtig noch geschlossenen - Erdgeschoß des Museumshauptgebäudes der letzte Bauabschnitt der nunmehr zehnjährigen Generalsanierung und damit das Gesamtwerk der Erneuerung des Österreichischen Museums für Volkskunde abgeschlossen sein. Die langfristigen Bemühungen und Arbeiten der Generalisierung umfassen einerseits die Restaurierung der gesamten Außengestalt, das sind die Straßen-, Park- und Innenhoffassaden des barocken Gartenpalais Schönborn (von 1982 bis 1984) und andererseits die Reorganisation, Sanierung und Adaptierung aller Innenbereiche des Museums - Schauräume, Studiensammlungen, wissenschaftliche Abteilungen (Bibliothek, Archiv, Photothek usw.), Restaurierateliers, Werkstätten, Verwaltung und gesamte Infrastruktur (Zentralgasheizung, Elektro- und Sicherheitsanlagen, EDV-Ausstattung, Behindertenaufzug, Museumscafeteria usw.) in den Jahren 1984 bis 1992. Finanzierungsschwierigkeiten bedingten eine Unterbrechung in den Jahren 1987 bis 1989.

Bauherr der Generalsanierung ist der Verein für Volkskunde (gegründet 1894) als privater Rechtsträger des dem Verband der Bundesmuseen angehöri-gen Österreichischen Museums für Volkskunde. Die Finanzierung im Gesamtausmaß von rund 14 Millionen Schilling wurde zu gleichen Teilen aus Förderungsmitteln des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung als Museumserhalter und aus dem Altstadterhaltungsfonds der Stadt Wien als Gebäudeeigentümer bestritten.

Die Übersiedlung und Einrichtung des Museums im Gartenpalais Schönborn erfolgte 1917 inmitten des Ersten Weltkrieges, "während an den Fronten die Kanonen donnerten". Das erneuerte Museum heute - wenige Jahre vor seinem 100jährigen Bestandsjubiläum im Jahr 1995! - ist nicht zuletzt als eine Segnung der Friedensepoche nach dem Zweiten Weltkrieg zu würdigen. "Die musealen Arbeitsmühen" indes sind in unseren Tagen nicht geringer geworden. Aber wenn heute der "Krieg mit seinen zerstörenden Kräften" in Österreichs Nachbarschaft wiederum erschreckende Wirklichkeit geworden ist, darf die Vision eines friedlichen gemeinsamen Hauses Europa nicht verloren gehen. Die von der Volkskunde als Wissenschaft vermittelte Kenntnis und Wertschätzung der Kulturen und Lebensweise der Länder und Völker unseres Alten Kontinents will hierfür eine der Grundlagen zu ihrer Verwirklichung schaffen.

AUFGABEN DES MUSEUMS

Das Museum dient der musealen Darstellung der österreichischen Volkskultur (im entsprechenden mitteleuropäischen Rahmen), wie sie von der modernen Volkskunde auf Grund des Sammelmaterials geboten werden kann.

Grundlage aller Darstellungen sind die Bestände der alten bäuerlichen Sachkultur und Volkskunst, hauptsächlich vom 16. Jahrhundert bis zum 20. Jahrhundert, unter begründeter Bevorzugung der Blütezeit vom 17. bis zum frühen 19. Jahrhundert.

Die Gegenstände sind nicht als Einzelobjekte zu betrachten, sondern als Repräsentanten von Gruppen. Betont wird (durch Bilder und Karten) die Zugehörigkeit solcher Gruppen zu bestimmten kleineren und größeren Volkskulturlandschaften, die Abhängigkeit verarbeiteter Dinge von Erzeugungszentren und Wanderwegen (Hausindustrie, Verlagswesen und Wanderhandel, Wallfahrten z.B.).

Die Auswahl der gezeigten Stücke ist durch die Qualität bestimmt, im Gegensatz zur Sachdokumentation der umfangreichen Studiensammlungen.

LITERATUR

Leopold S c h m i d t, Das Österreichische Museum für Volkskunde. Werden und Wesen einer Wiener Sammlung (= Österreich-Reihe 98/100). Wien 1960.

Klaus B e i t l, 90 Jahre Österreichisches Museum für Volkskunde. Zentralmuseum und Museumsdezentralisation. In: Österreichische Zeitschrift für Volkskunde Bd. XXXIX/88, Wien 1985, S. 227-249.

Klaus B e i t l, Trotz Umbaus gestörter Betrieb. Die Umstrukturierung des Österreichischen Museums für Volkskunde steht vor ihrem Abschluß. In: Neues Museum. Die österreichische Museumszeitschrift Nr.4/1990, S.34-39. Abb.

PRÄSENTATION

"MUSEUM IM UMBAU"

SCHAUPLATZ 1 BIS 6

Während der baubedingten Schließung der Schauräume im Erdgeschoß für die Dauer der Errichtung der Neuen Schausammlung (Wiedereröffnung Ende 1992/Anfang 1993) werden, wie gesagt, für den Museumsbesucher die Schauräume im Obergeschoß offen gehalten. Die Abwicklung der Umbauarbeiten macht es erforderlich, die Räume mangels anderwärtiger Depotmöglichkeiten verschiedentlich zur Vorbereitung und Zwischenlagerung von Ausstellungsgut und bisweilen als Werkstätten zu verwenden.

Daneben sind eine Sonderausstellung und Teile der Alten Schausammlung zugänglich.

Die Besucher, die auf diese Weise einen Einblick in die museale Innenarbeit gewinnen können, mögen die vorläufige Einschränkung des Museumsangebotes entschuldigen.

Der Rundgang durch das Obergeschoß führt zu 6 verschiedenen "Schauplätzen":

SCHAUPLATZ 1: "Museumswerkstatt" (Raum 1 - 4)

Vier große Räume im Osttrakt des Obergeschoßes werden während der Umbau- und Einrichtungsarbeiten vorübergehend als "Museumswerkstatt" benützt:

Raum 1: Dokumentation über das Österreichische Museum für Volkskunde; - Zur Geschichte des Museums; - Aufgaben des Museums; - Museumsgebäude Gartenpalais Schönborn; - Generalsanierung 1982 -1992.

Raum 2: Möbel-Werkstatt mit Arbeitsplätzen für die EDV-gestützte Inventarisierung des Sammlungsgutes und für die Restaurierung von Möbeln. Dazu Neuerwerbungen des Museums.

Raum 3: Studiensammlung - Weihnachtskrippen

Raum 4: Studiensammlung - Schränke

SCHAUPLATZ 2: Sonderausstellung "Lampen, Leuchter, Licht (II)"

SCHAUPLATZ 3: Werke der religiösen Volkskunst (Auswahl)

SCHAUPLATZ 4: Volksschauspiel und Maskenwesen (alte Aufstellung)

SCHAUPLATZ 5: Volksmusikinstrumente (alte Aufstellung)

SCHAUPLATZ 6: Keramik (alte Aufstellung)

SCHAUPLATZ 1: MUSEUMSWERKSTATT (RAUM 1 - 4)

Raum 1: Dokumentation zur Geschichte des Österreichischen Museums für Volkskunde und seines Gebäudes Gartenpalais Schönborn in Wien

Das Österreichische Museum für Volkskunde wurde durch die beiden Ethnographen Michael Haberlandt und Wilhelm Hein 1895 gegründet. Träger des Gedankens und der Institution ist bis heute der gleichfalls von den beiden Forschern gegründete Verein für Volkskunde.

Nach den ersten Jahren der Sammlung zog das Museum 1898 in den großen Saal der Wiener Börse am Schottenring im 1. Wiener Bezirk ein, wo es in gedrängter Fülle bis 1917 verblieb. Die Sammlungen waren für das Gesamtgebiet der cisleithanischen Reichshälfte der österreichisch-ungarischen Monarchie gedacht, sämtliche Sprachnationen dieses gewaltigen Gebietes waren gleichmäßig bedacht.

Ausgedehnte Sammelfelder brachten Volkskulturgut von Vorarlberg bis Ostgalizien, von Nordböhmen bis Bosnien-Herzegowina ein. Die zunächst mehr flächenhaft ausgehende Sammelmethode in der Art der damaligen Ethnographie vertiefte sich allmählich unter dem Einfluß einzelner Sonderdisziplinen besonders der Bauernhausforschung. Manche Teilgebiete, wie beispielsweise das der volkstümlichen Keramik, wurden zunächst sammlungsmäßig überbetont. Die besonders geförderte Richtung der "vergleichenden" Volkskunde brachte bald weite Ausgriffe auch auf Landschaften außerhalb Österreichs, besonders auf altertümlich verbliebene Hochgebirgsländer. Im Ersten Weltkrieg wurden, gleicher Tendenz entsprechend, umfangreiche Sammlungen zur Volkskunde der Balkanländer eingebracht.

Am Ende des Ersten Weltkrieges, 1917, übersiedelte das Museum in das Gartenpalais Schönborn in der Laudongasse. In gedrängter Schausammlung wurde der gesamte Bestand dargeboten.

In der Zeit der Ersten Republik erfährt die Schausammlung kleine Intensivierungen aus verschiedenen Bundesländern der neuen Alpen- und Donau-republik, besonders aus dem Burgenland. Nach 1945 erfolgte die Wiederherstellung aus der Kriegsbergung heraus unter Betonung der Bestände des jetzigen Österreich: Gliederung nach Landschafts- und Sachgruppenräumen, Einführung von größeren Beschriftungen, Photobebilderung, Karten.

1956 bis 1959 umfangreiche Renovierung des Gebäudes, Neugestaltung der Säle, nach Neuaufstellung hauptsächlich in Sachgruppenräumen. Bearbeitung weitgehend aus der eindringlichen neuen Innenarbeit des Museums heraus, bei Erstellung vollständig neuer Sach- und Ortskartotheken, parallel zu den entsprechenden Einrichtungen der Museumsbibliothek und Museumsphotothek.

Raum 2: Möbel-Werkstatt

Auf zwei Bühnen werden die Tätigkeit der Restaurierung bemalter Möbel und die EDV-gestützte Inventarisierung von Möbeln und anderem Sammelgut demonstriert. Darüber hinaus finden sich im Saal verteilt verschiedene Werkstücke (Kästen, Truhen, Figurengruppen und Zeichen und Gerät des alten Handwerks), denen einige bemerkenswerte Neuerwerbungen des Museums aus dem Jahr 1992 an die Seite gestellt sind. Zu allen diesen Gegenständen liegen "Inventarblätter" auf, die als Beispiel für die EDV-gestützte, formalisierte Beschreibung von volkskundlichem Museumsgut vom Besucher eingesehen werden können. Drei Beispiele - Truhe Inv.Nr. 75.418, Satteldachtruhe Inv.Nr. 75.433, Wandteppich Inv.Nr. 75.455 - werden hier wiedergegeben: (siehe Anhang).

Raum 3: Studiensammlung - Weihnachtskrippen

Aus der umfangreichen Spezialsammlung von Weihnachtskrippen und weihnachtlicher Volkskunst werden in dieser Studiensammlung vier ausgewählte und bedeutende Beispiele das Jahr über gezeigt:

Große Fastenkrippe mit kleinfigurigen Passionsszenen in 8 Glaskästen mit einer Kreuzigungsgruppe. Südtirol, spätes 17. Jahrhundert (Alter Bestand).

Barocke Kastenrippe aus dem Riesengebirge. Vmtl. aus Hoheneibe im Riesengebirge, Böhmen, um 1750 (Aus dem Wiener Antiquitätenhandel 1982 erworben).

Sogen. Rinner-Krippe. Krippenberg mit kleinen bemalten Figuren vermutlich von Johann Giner, Krippenschnitzer in Thaur (1757-1833). Rinn bei Hall in Tirol, 2. Hälfte 18. Jahrhundert (Alter Bestand).

Große Kastenrippe aus dem Riesengebirge. Vom Schuhmacher Vinzenz Kupsky (geb. 1822) in Arnau in jahrelanger Arbeit von 1850 bis 1869 geschnitzt und aufgebaut. Arnau/Riesengebirge, Böhmen, 1850-1869 (Erworben 1984).

Enichlmayr-Krippe aus Traunkirchen. Große Landschaftskrippe mit dem für das Salzkammergut typischen Gebirge aus Wurzelstöcken. Die Krippe stand lange in Traunkirchen, die Figuren dürften jedoch in Ebensee hergestellt worden sein. Traunkirchen/Ebensee, Oberösterreich, um 1800 (Erworben 1981).

Kern-Krippe aus Ebensee. Große Landschaftskrippe bestehend aus 527 geschnitzten und bemalten Holzfiguren, Häusern und Bäumen usw. Gemalter Hintergrund signiert Franz Frey, 1944. Die Krippe wurde in Erfüllung eines Gelübdes von Paul Kern (1887-1961) in den Jahren 1935 bis 1948 errichtet. Die Figuren stammen von verschiedenen Schnitzern aus Ebensee. Ebensee, Oberösterreich, 1935-1948 (Erworben 1960).

Raum 4: Studiensammlung - Schränke

Die in 100 Jahren zustandegekommene Museumssammlung von Möbeln des alltäglichen und repräsentativen Gebrauchs aus den österreichischen Bundesländern und aus Teilen Altösterreichs umfaßt rund 900 Einzelstücke und Ensembles. Die ältesten sind nahezu vier Jahrhunderte alt, die jüngsten gehören zu Wohneinrichtungen unserer Tage.

Diese historischen Sachzeugnisse der Wohnkultur der dörflich-bäuerlichen und städtisch-kleinbürgerlichen Bevölkerung sind nach systematisch-typologischen Gesichtspunkten "archiviert" in einer eigens hiefür geschaffenen Studiensammlung, wo sie für Ausstellungen und wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stehen. Eine Auswahl davon findet sich hier bereitgestellt für die gegenwärtig entstehende neue Schausammlung des Österreichischen Museums für Volkskunde.

Die begehbare "Möbel-Werkstatt" vermittelt einen Einblick in die präparatorisch-konservatorische und in die museographisch-wissenschaftliche Arbeit an diesen Sammlungsbeständen und läßt aus der vergleichenden Aneinanderreihung von Einzeilmöbeln deren historische und regionale Mannigfaltigkeit der Konstruktionen und Formen, Verwendungen und Stile ablesen.

(Klaus Beitzl)

SCHAUPLATZ 2: SONDERAUSSTELLUNG "LAMPEN, LEUCHTER, LICHT II"

Nahezu 400 Objekte und Bilder sollen einen ungefähren Einblick geben in die Entwicklungsgeschichte des Beleuchtungswesens: Ausgehend von den Kienspänen und altartigen Öllampen bis zur modernen Halogenlampe spannt sich der Bogen ausgestellter "Lichterzeuger". Wenn auch die Grundlage des Ausstellungsgutes die seit ca. 85 Jahren im Volkskundemuseum befindliche "Sammlung Benesch" ist, so wird diese Sammlung doch auch ergänzt durch die Vielfalt von Leihgaben namhafter Firmen. Licht gehört fast wie die Luft zu unserem Leben und "Lichterzeugen" ist allzeit eine Notwendigkeit gewesen. Mit viel Mühe und Erfindergeist entstanden im Laufe der Menschheitsgeschichte die verschiedenartigsten Lichtquellen. Abgesehen vom einfachen Feuer, finden wir die Kienspäne, Fackeln, Öl- und Talglampen, die aus den verschiedensten Stoffen hergestellten Kerzen und schließlich die technisch weiterentwickelten Öl- bzw. Moderateurlampen. Mitte des 19. Jahrhunderts entdeckte man die vielfältige Verwendungsfähigkeit des aus Erdöl destillierten Petroleums, ehe schließlich die Gasbeleuchtung aufkam und endlich der Siegeszug der elektrischen Beleuchtung begann.

In dieser Ausstellung soll das städtische - besser gesagt: großstädtische - Element der ehemaligen Kaiser- und nunmehrigen Bundeshauptstadt angesprochen werden. Wie sehr dieses weltstädtische Ballungszentrum für gei-

stige und technische Entwicklungen förderlich war, mögen hier nur zwei Beispiele deutlich machen: Wer kann sich heute noch daran erinnern, daß z.B. der Siegeszug der Petroleumlampe auch von Wien her ausgegangen ist und daß "höchstwahrscheinlich in Wien die Geschichte des Kristallusters" begonnen hat. (Katalog an der Kasse!)

(Gudrun Hempel)

SCHAUPLATZ 3: WERKE DER RELIGIÖSEN VOLKSKUNST (AUSWAHL)

Religiöse Volkskunst reflektiert eine Erfahrungsgeschichte des leidenden wie des hoffenden Menschen, sie ist Ausdruck jener Haltung der Volksfrömmigkeit, die sich in ihren Zeichen und Bildern objektiviert. Das Österreichische Museum für Volkskunde hat von Anbeginn Zeugnisse zur Volksfrömmigkeit gesammelt: Motivbilder, Andachtsbilder, Wallfahrtsandenken, Devotionalienkopien von Gnadenbildern, Zeugnisse zur Verehrungsgeschichte einzelner Heiliger und Heiligengruppen. Ein großer Teil dieser Bestände wird seit 1966 in der Außenstelle des Österreichischen Museums für Volkskunde "Sammlung Religiöse Volkskunst" in der alten Klosterapotheke im ehemaligen Wiener Ursulinenkloster, Johannesgasse 8, 1010 Wien, der Öffentlichkeit dargeboten (Öffnungszeiten: Mittwoch 9.00-16.00, Sonntag 9.00-13.00 Uhr).

(Gudrun Hempel)

SCHAUPLATZ 4: VOLKSSCHAUSPIEL UND MASKEN (ALTE AUFSTELLUNG)

Vitrine 1 zeigt in Proben die Perchten- und Samsonaufzüge im Lande Salzburg. Ein hohe Schönperchtenkappe ist bezeichnend dafür, das Bild daneben zeigt einen entsprechenden Aufzug in St.Johann im Pongau. Ein großer Linienschnitt von Leopold Schmidt verbildlicht dagegen den Samsonumzug im Lungau.

Vitrine 2 bringt vorn unten ausgewählte geschnitzte Masken. Im Aufsatz Hanswurst-Darstellungen, welche das Leben der volkstümlichen Lustigmarchengestalt dardun: ein Gmundner Krug, Grödner Schnitzereien, Lebkuchenmodell und ihre Abgüsse; ein bemaltes Gewürzkästchen zeigt den Hanswurst auf der Tür; interessant auch die beiden Hanswurst- und Türkenhobel von 1777. Auf der Gegenseite unten Beispiele von holzgeschnitzten Masken von ländlichen Schnitzern des 20. Jahrhunderts.

Vitrine 3 bringt vorn unten Lebkuchenmodell mit Darstellungen komischer Volksfiguren (Hahnreiter, grotesker Nachtwächter, Hanswurst auf dem Ziegenbock) sowie die doppelseitige Komödiantentafel von einer Tiroler

Schauspieler- und Musikantentruppe mit den beiden Hanswürsten Maximilian und Philipp Samig. Im Aufsatz Jahreszeiten-Darstellungen, die auf die Sommer- und Winterspiele Bezug nehmen: Grödner Schnitzfigürchen der Jahreszeiten, korrespondierend zu den danebenhängenden gemalten Jahreszeiten-Darstellungen aus der alpenländischen Möbelmalerei. Im Aufsatz Gegenstände der Sternsinger. Daneben hängt ein Tiroler Sternsingerstern des 18. Jahrhunderts (einstmals mit drehbarem Jesukindchen). Auf der Gegenseite unten eine Szene aus der Volksschauspielwelt: Jesus mit der Samariterin am Brunnen.

Vitrine 4 ist den Bühnenteilen und Figuren aus alten Steyrer Krippenspielen gewidmet. Bühnenvorhang und -hintergrund sind hier bewahrt, Handwerkerszenenkästchen, Handwerkergruppen wie der Weber in seinem Webstuhl, und verschiedene Einzelfigürchen. Bemerkenswert die beiden Veraststücke von Rokoko-Hausfassaden, die bei den Aufführungen beleuchtet wurden.

In den Maskenvitrinen 5 bis 8 zeigen Großfotos von Masken- und Umzugsbräuchen die wichtigsten Maskentypen in Aktion.

Vitrine 5 hebt eigens eine neuere Maske aus Gastein heraus, bis 1952 als Maske der pelzvermummten "schiachen" Perchten getragen.

Vitrine 6 bietet vor allem die tier- und pflanzengestaltigen Masken. Links hängen Masken mit Schafs- und Schweinszügen, aber durchwegs gehört. Den maskenmäßigen Gegensatz zu diesen Schnitzmasken stellen die Hüllmasken dar, von denen eine steirische vorhanden ist, bei der das Gesicht nur mit dem schwarzen Tuch mit den Augenlöchern vermummt ist, wogegen auf dem Scheitel doch vier natürliche Hörner aufsitzen. Dazu gehören andererseits die nur aus Schaffell geschnittenen Masken, die hier im Bild (Altausseer Berigln) gezeigt werden. Die menschengesichtigen Masken sind meist Laienarbeiten, besonders von Nikolausspielern aus dem Pustertal und den Seitentälern.

Vitrine 7 ist vor allem den teuflergesichtigen Masken gewidmet, die zumeist in Volksschauspielen verwendet werden. Vorne liegen Masken vom Krimmler Hexenspiel, einem eigentümlich kleinen fastnachtspielartigen Volksschauspiel.

Vitrine 8 zeigt vor allem Masken der Faschingsumzüge. Während als Ganzverkleidung in Vitrine 6 ein Tresterertänzer aus dem Pinzgau gezeigt wird, steht hier eine Maskengestalt aus dem Ausseer Faschingstreiben. Der Großteil der Masken stammt vom Imster Schemenlaufen, ferner vom Matreier Schellenschlagen und von den Maskenspielen an der deutsch-italienischen Sprachgrenze in Südtirol. Von dort stammen auch die geschlossenen Ganzkopfmasken.

(Nora Czapka)

SCHAUPLATZ 5: VOLKSMUSIKINSTRUMENTE (ALTE AUFSTELLUNG)

Zur Darstellung der Volksmusik der Donau- und Alpenländer werden in diesem Raum Musikinstrumente, von einfachen Lärmgeräten und Signalinstrumenten bis zu - der Kunstmusik nahestehenden - Musikanteninstrumenten, ergänzt durch bildliche Zeugnisse, herangezogen.

Die hölzernen Lärm- und Signalgeräte sind zunächst durch die Klappern und Ratschen vertreten, die in Form der Karfreitagsratschen aus dem Osterbrauchtum bekannt sind. Große Tragratschen und Fahrratschen zeigen die Typen, die Verwendung der kleinen Handratschen bezeugt das Ölgemälde "Ratschenbuben in Grinzing" von Anton Velim (1947). Von den Metall-Signalgeräten sind die eisernen "Klempern" (Bauerngongs) aus der Obersteiermark besonders hervorzuheben, deren Verbreitung am Neumarkter Sattel eine Karte dokumentiert.

Die "Schwegelpfeife", ein Instrument der alten Pfeifermusik, hat sich in den Alpenländern infolge des Anteils der älteren Militärmusik lang gehalten. In Tirol ist sie als "Schützenschwegel" geläufig geblieben. Die Tradition der Schwegel im Salzkammergut wird durch das Bild der beiden "Pfeiferlbaum vom Grundlsee" und durch eine Pfeiferfigur vom brettergesägten Balkon des (abgebrochenen) Pfeiferhauses (Steinegger-Anwesen) bei Aussee dargestellt.

Weitere Blasinstrumente sind der alpenländischen Hirtenmusik zuzuschreiben. Gezeigt werden Beispiele von geraden und krummen "Flatschen", aus Holz geschnitzt und mit Rindenbast umwickelt, ferner posauenartig gewundene Alphörner aus der Schladminger Ramsau. Ein Salzburger Majolikakrug zeigt die charakteristische Spielweise des Hirten. Der einfachsten Hirtenmusik gehören die blasbaren Widderhörner an, der zauberkräftigen Abwehrmusik die beiden Muschelhörner, als "Wetterhörner" im oberösterreichischen Mühlviertel wie weiter nördlich in Westböhmen verwendet.

Zu den Musikanten-Holzblasinstrumenten zählen Flöten, Klarinetten und Fagotte. Neben einer Schalmee erscheint deren Spielart auf einer gelben Empire-Kachel. Die Pfeife einer ländlichen kleinen Orgel ist in der Art der Möbelmalerei dekoriert (Mariazeller Gnadenbild). Einige Majolikakrüge aus Niederösterreich und Mähren zeigen Darstellungen von Flöten- und Dudelsackspielern, eine Grödner Schnitzerei (Tintenfaß mit Hirtenidyll) einen schalmeeblasenden Hirten.

Mittelvitriolen enthalten Beispiele von geschlagenen und gezupften Saiteninstrumenten, einerseits Hackbretter in 3 Beispielen vom 16. bis 18. Jahrhundert samt einem Pariser Kupferstich der Marie-Antoinette-Zeit mit einer modischen Schäferin als Hackbrettspielerin und andererseits verschiedene Zitherformen, darunter eine Bergmanns-Zither mit Doppeladler. Eine zeitgenössische kolorierte Lithographie zeigt Kaiser Franz Joseph I. und Kaiserin Elisabeth im Kahn auf einem bayerischen See, den am Steuer sitzenden

Herzog Max von Bayern, den Vater der Kaiserin, als Zitherspieler, der sich sehr für die Erhaltung des Zitherspiels und des Volksgesanges eingesetzt hat. Die Zupfinstrumente ergänzt eine Bauernharfe aus der Umgebung von Znaim.

Die gestrichenen Saiteninstrumente dokumentiert ein Satz von "Iglauer Bauernfideln" und einige Streichzithern. Die Fideln wurden in drei Größen, Violine ("Klarfidel"), Bratsche ("Grobfidel") und Baßgeige ("Ploschperment") von den Spielern selbst hergestellt. Die Grobfidel besaß nur drei Saiten, die lediglich in Doppelgriffen zur Harmoniefüllung gespielt wurde. Die Spielweise der bei der alten Tanzmusik vielgespielten Baßgeige zeigen einige Darstellungen auf Majolikakrügen, von denen besonders der blaue, gelb dekorierte Krug mit den drei Musikanten (Alphorn, Geige, Baßgeige) hervorzuheben ist. Ein Krainer Bienenstockstirnbrettchen mit tanzenden Tieren zeigt die Aufnahme der Baßgeige, welche der Bär spielt, in die Gruppe der Tiermusik.

Radliern sind bekannt als Instrumente von Bettlern und Vaganten. Eine Grödner Holzplastik zeigt einen solchen zerlumpten Bettler, der die Leier dreht, deren eigenartig schnarrender Ton durch das kolophonierte Holzrad hervorgerufen wird, das die Saiten berührt, wogegen die Tonhöhe durch das Niederdrücken einer Tastatur bestimmt wird.

Zwei herausragende Objekte sind einerseits das steirische Bauernschachspiel des Grafen Wilczek und andererseits das mechanische Welttheater. Die Bauern des vom Wildalpener Mesner Rupert Grießl (1854 - 1924) geschaffenen Schachspiels führen einen steirischen Tanz vor, zu dem vier Musikanten (Klarinette, Trompete, Violine, Baßgeige) aufspielen. Das schwarze Königspaar verbildlicht Graf und Gräfin Wilczek, zu deren goldener Hochzeit 1898 das Schachspiel hergestellt wurde, das weiße Königspaar Wirt und Wirtin von Wildalpen. Das mechanische Welttheater ist ein Praterbudenschaustück, dessen Figuren durch Kurbelantrieb mit den Köpfen nicken und mit Händen und Füßen agieren konnten. Die wunderliche Plastik spiegelt die Volksmeinung um die Mitte des 19. Jahrhunderts wider, daher erscheinen die Vertreter der führenden Nationen merkwürdig karikiert: der deutsche Michel in der Mitte, umgeben von einem Franzosen, einer Engländerin, von Uncle Sam und von einem Österreicher, der als schwegelbläser Gutmensch links vorne sitzt.

(Margot Schindler)

SCHAUPLATZ 6: KERAMIK

Die Erfindung der Keramik am Ende der Jungsteinzeit gehört zu den umwälzenden Kulturleistungen des Menschen. Das sogenannte "Keramikum" markiert eine neue Kulturstufe, in der die Sammelwirtschaft von der Vorratswirtschaft und Viehzucht abgelöst wird. Mit der Erfindung der Töpfer-

scheibe durch die Kelten erreicht die Erzeugung von Keramikwaren einen weiteren Qualitätssprung, die mit der römischen Terra sigillata einen Höhepunkt erlangt.

Im Mittelalter bilden die keramischen Gefäße einen wichtigen Bestandteil des Hausrates. Ihre vielfältigen Formen entsprechen dem mannigfaltigen Gebrauch. Die Gefäße sind im Mittelalter meist aus "Schwarzware" (graphitiert bzw. reduzierend gebrannt) und unglasiert. Einen wichtigen Anwendungsbereich stellen die Ofenkacheln dar. Diese werden zusätzlich mit Glasur veredelt.

Während im oberschichtlichen Haushalt der Neuzeit die Keramik von Eisengefäßen, von Zinngeschirr, Majolika, Glas und später von Porzellan bzw. Steingut verdrängt wird, gewinnt die Hafnerkeramik im bäuerlichen Haushalt dominierende Bedeutung. Es verdrängt nämlich das Holzgeschirr. Mit der Erfindung der weißen Bleiglasur erlangt gegen Ende des 17. Jahrhunderts die Produktion von Fayence oder Majolika als Imitation für Porzellan eine wichtige Rolle. Damit bekommen die Karamikerzeugnisse zu ihrer Gebrauchsfunktion zusätzlich noch eine Schmuck- und Prestigefunktion.

Neben der historischen Bedeutung und der Einbindung in den Lebensvollzug (Zunftkrüge, Godenschalen, Hochzeitsreine, Fußwaschungskrüge etc.) kommt bei der Keramik aber noch ein weiterer Gesichtspunkt zum Tragen: ihre lokale Ausformung. Diese stellt ein wichtiges Klassifizierungselement dar.

Die Präsentation der Keramik im Österreichischen Museum für Volkskunde versucht, diesen Kriterien gerecht zu werden. Sie zeigt einerseits mittelalterliche Keramik ("Schwarzware"), unglasierte und glasierte Hafnerware und Majolika, wobei die wichtigsten Produktionszentren berücksichtigt werden: große Vorratsgefäße, eine Hochzeitsrein aus Kärnten, Platten aus Südtirol, Krapfenschüsseln aus Vorarlberg (daneben eine gedrechselte Holzschüssel), sog. Zwiebel- und Doppeladlerschüsseln, deren Herkunft nicht ganz geklärt ist (meist werden sie Oberösterreich zugerechnet), besonders beachtenswert die beiden großen Alphabetschüsseln. Die grüne Hafnerware kommt aus dem Burgenland (Westungarn). Eine umfangreiche Gruppe stellen die Produkte der niederösterreichischen Krügelmacher dar. Die bekannten Erzeugnisse der Gmundner Keramik und die herausragenden Produkte der Obermillner-Werkstätte aus Salzburg bilden weitere Gruppen. Sonderformen bilden die Feldflaschen und die Scherzkrüge ("Vexierkrüge"). Die Skulptur einer Pieta aus dem Salzburgerischen soll die vielfältige Verwendung von Keramik unterstreichen.

(Franz Grieshofer)

Eingabe: 1980/01/04 FG

letzt-Änd.: 1980/01/04 FG

SlgInvNr. : 075.418

FNr.: 3.013.01

Standort:

Gegenstand : Truhe

Bez.: Stollentruhe

Herstlg.Ort:

Hersteller :

Zeit: 16..

Verwend.Ort: Henndorf(Bradani), Sibiu, Siebenbürgen, RU

Verwender : Umbart, Johann

Zeit:

Erwerbq.Art: K

Wer: Schöfnagel, Barbara

Dat.:

Maße : L:147 B:53 H:116

Material: Holz, Hartholz (Buche)

Technik : genutet, gedübelt

Form : Dachtruhe

Dekor : Bemalungsreste

Farbe: rot

Motiv :

Zustand: gut

Funktion:

Zusatz :

Text: 9 Zeilen

ÖMV Phot.:

ÖMV Arch.: HA

Lit.:

Eckstollentruhe

Vorratstruhe

Eckstollentruhe aus Hartholz (Buche ?), aus einzelnen Brettern mit Nut und Dübel zusammengesetzt, an der Frontseite Reste von Bemalung, am First Inschrift eingekerbt: JOHAN UMBART.

Die Truhe wurde von Frau Barbara Schöfnagel, 1210 Wien, Arbeiterstrandbadstr.112 angekauft, die die Truhe stückweise aus Rumänien nach Wien brachte. Die Truhe wurde am "Aufboden" (Dachboden) der Kirchenburg von Henndorf (heute Badeni) im Kreis Hermannstadt (Sibiu) entdeckt. Dort hatte sie früher einer Familie zum Aufbewahren von Speck, Getreide und anderen Dingen gedient.

Von der Kirchenburg aus Henndorf gibt es dazu ein Dia von Frau Hassfurther.

Eingabe: 1992/04/10 NC **letzst-Änd.:** 1992/04/10 NC**SlgInvNr. : 075.433** **FNr.:** 3.013.001**Standort:****Gegenstand : Satteldachtruhe****Bez.:** Spanltruhe**Herstlg.Ort:****Hersteller :****Zeit:****Verwend.Ort:** Gut Weissenau, St. Stefan im Lavanttal, WO, Lavanttal, K**Verwender :****Zeit:****Erwerbq.Art:** K**Wer:** Thun-Hohenstein, Ann**Dat.:** 1992-03-26

Maße : H:52,5 L:65 T:36**Material:** Holz, Hartholz, Eichenholz?**Technik :****Form : Satteldachtruhe, gespundete Wandung****Dekor : eingeschnitten****Farbe:** blank**Motiv : Rautendekor****Zustand:****Funktion:****Zusatz : Eisenbügelverschluß****Text:** 12 Zeilen

ÖMV Phot.:**ÖMV Arch.:** HA**Lit.:**

Truhe**Möbel**

075.433

Text-Seite 1

Ankauf von Frau Gutsbesitzerin Ann Thun-Hohenstein, Reisnerstraße 41/8,
1030 Wien, am 26.3.1992,

Satteldachtruhe, "Spanltruhe"

Hartholz (Eiche?), unbemalt.

Kleine Satteldachtruhe mit gespundeter Wandung. Wände zierlos, Satteldachhäupter
mit eingeschnittenem Rautendekor. Eisenbügelverschluß.

Aus der Wirtschaftsküche des Gutes Weissenau im Lavanttal/Kärnten.

HA: Zl. 229/92 vom 30.3.1992

(10.4.92/kb)

Eingabe: 1980/01/04 FG
SlgInvNr. : 075.455 FNr.: 3.021.132.0
Gegenstand : Wandteppich
Herstlg.Ort: N, Skandinavien
Hersteller :
Verwend.Ort: Wien
Verwender : Lindau, Carl
Erwerbq.Art: K

Zeit:
Zeit: 189.
Dat.: 1992/01/16

Wer: Valek, Hilda

Maße : 186x135
Material: Textil
Technik : gewirkt
Form :
Dekor :
Motiv : Hl.Drei Könige, Anbetung
Funktion:
Zusatz :

Farbe: mehrf.
Zustand: z.T.brüchig
Text: 11 Zeilen

ÖMV Phot.: ÖMV Arch.: HA Lit.: ja

Teppich
Tapisserie
Wirkteppich

Wandteppich, Textil, aus bunten (?Woll-)Fäden gewirkt; rechteckig, in der Mitte ein ovales Feld mit der Darstellung der Hl.Drei Könige: obere Hälfte Hl.Drei Könige zu Pferd, untere Hälfte Hl.Drei Könige bei der Anbetung des von Maria dargebotenen Jesuskindes, darum herum ein ovales Band mit (Fabel-)Tieren: Einhorn, Elefant, Bär, Hase, Rentier, div. Vögel; in den Ecken Engelköpfe, rot und blau, um den Rand ein Ornamentband mit achteckigen Feldern und Sternen. Der Teppich wurde von Frau Hilda Valek, 1050 Wien angekauft. Der Teppich stammt aus dem Besitz des Schriftstellers und Schauspielers Carl Lindau (1853-1934). Der Teppich kommt aus Norwegen, wie in einem Schreiben vom Kunstindustrimuseet i Oslo bestätigt wird.
Lit.: Aase Bay Sjøvold, Norwegian Tapestries. Oslo 1976.



